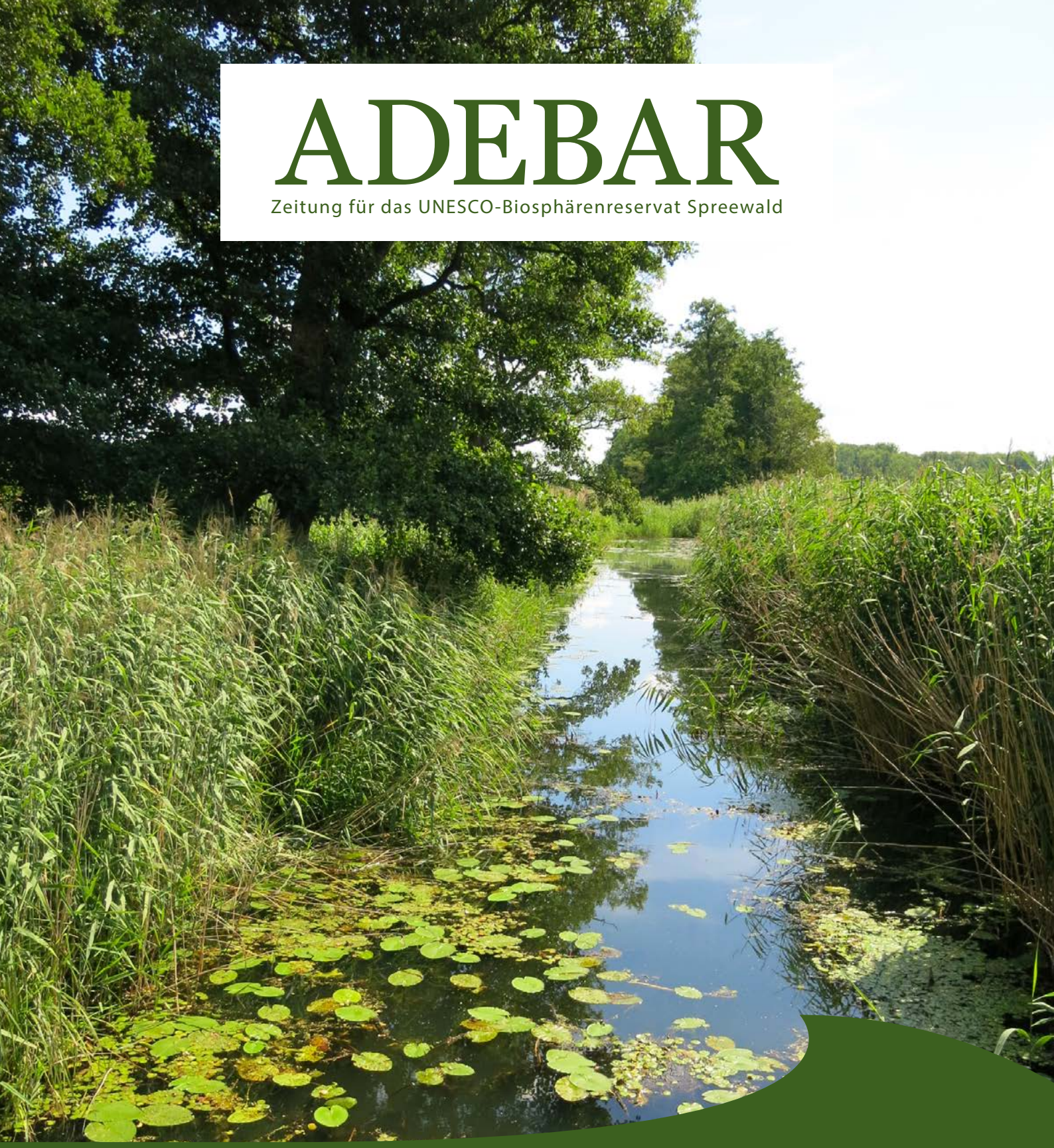
ADEBAR

Zeitung für das UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald



29. JAHRGANG, NOVEMBER 2021

Neues aus dem Biosphärenreservat Spreewald

Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Spreewald
Biosphärenreservat im Programm Der Mensch und die Biosphäre seit 1991

LAND BRANDENBURG

Biosphärenreservat Spreewald

UNESCO-Titel für das Biosphärenreservat in der Überprüfung

↑ Eugen Nowak, Leiter des Biosphärenreservats Spreewald

Unser Biosphärenreservat Spreewald ist seit 1991 Teil des weltweiten UNESCO-Programms „Mensch und Biosphäre (MaB)", in dem mittlerweile weltweit 714 Biosphärenreservate in 129 Ländern vereint sind. Um in diesem exklusiven Club Mitglied sein zu dürfen, muss aber jedes UNESCO-Biosphärenreservat Qualitätskriterien erfüllen, die regelmäßig alle zehn Jahre kontrolliert werden. In Deutschland ist dafür das MaB-Nationalkomitee verantwortlich. Dieses wird von der Bundesumweltministerin berufen und besteht aus Vertretern und Vertreterinnen verschiedener Institutionen wie des Tourismus, der Industrie, der Naturschutzverbände und der Wissenschaft. Grundlage für die Überprüfung sind die 40 „Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland".

Die Verwaltung des Biosphärenreservats erstellte in den vergangenen Monaten einen umfangreichen Bericht, in dem die wichtigsten Erfolge, aber auch Probleme der letzten zehn Jahre dargestellt werden. Dazu gehört die Ausweisung von Kernzonen im Biosphärenreservat. Nach 30 Jahren Bestehen können wir nun die geforderten drei Prozent der Gesamtfläche an Kernzonen aufweisen. Die Neugestaltung von zwei der drei Besucherinformationszentren (BIZ) in Lübbenau und Burg schlägt ebenso positiv zu Buche. Das BIZ in Schlepzig soll im Jahr 2022 renoviert werden. Auch die Unterstützung unserer Landwirte bei der Pflege der spreewaldtypischen Feuchtwiesen hat sich sehr gut entwickelt – der Etat des Vertragsnaturschutzes stieg in den vergangenen zehn Jahren von circa 74.000 Euro im Jahr auf 446.000 Euro und die geförderte Fläche von 260 Hektar auf 3.300 Hektar. Das ist ein entscheidender Beitrag zur Erhaltung unserer historischen, artenreichen Kulturlandschaft. 2021 konnte erstmals seit über 15 Jahren eine zusätzliche Stelle im Bereich Forschung und Monitoring neu besetzt werden. Aber auch Defizite wurden aufgezeigt: Die Bereiche Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit sowie Regionalentwicklung sind personell leider noch immer nicht ausreichend ausgestattet.

Während seiner zweitägigen Reise verschaffte sich das MaB-Nationalkomitee persönlich einen Eindruck von der Arbeit des Biosphärenreservats. So besuchte es die Außenstelle Burg, wo seit vier Jahren die Lebenshilfe Hand in Hand im Kräutergarten historische Sorten anbaut und gleichzeitig Menschen mit Handicap eine sinnstiftende Tätigkeit ermöglicht. Mit Forschern aus Müncheberg wurden die Ergebnisse ihrer langjährigen Untersuchungen zum Einfluss verschiedener Stauhöhen auf die Wasserbilanz des Spreewaldes diskutiert und in Göritz eine innovative Heu-Heizungsanlage besichtigt. In einem weiteren Gespräch ging es um die frühzeitige Einbeziehung regionaler Akteure.

Aus seinen Erkenntnissen vor Ort und unserem Bericht wird das Komitee nun eine Stellungnahme erarbeiten und dem Brandenburger Umweltministerium übermitteln. Gleichzeitig werden der Bericht und diese Erklärung nach Paris an das UNESCO-Sekretariat weitergeleitet, wo der internationale Koordinierungsrat des MaB-Programms beide begutachtet. Dort wird dann entschieden, ob sich der Spreewald weitere zehn Jahre mit dem UNESCO-Siegel schmücken darf. Wir sind optimistisch, denn 2013 wurde unserem Biosphärenreservat bescheinigt, dass es „die Kriterien für UNESCO-Biosphärenreservate gemäß der Internationalen Leitlinien voll erfüllt und empfohlen, dieses Biosphärenreservat im Weltnetz als Modell anzusehen". ADEBAR wird über den aktuellen Stand berichten.

Ich mag den Spreewald sehr gerne. Hier leben sehr viele verschiedene Arten von Tieren, er bietet ihnen eine schöne Heimat.

Emma B., 10 Jahre

Ich war vom Spreewald besonders begeistert, weil er, selbst wenn es regnet, seine ganz eigene Atmosphäre hat.

Antonia, 12 Jahre

Als Tourist kann ich helfen, den Spreewald zu erhalten, indem ich nicht meinen Müll im Wald liegen lasse, nicht von den Wegen gehe, viele Strecken mit dem Fahrrad fahre, die Tiere nicht störe und der Natur ihren Platz lasse.

Anna T., 12 Jahre

Meinungen von Gästen im Besucherinformationszentrum des Biosphärenreservats „Haus für Mensch und Natur"
Schulstr. 9, 03222 Lübbenau
geöffnet: April bis Okt. Di. – So. 10 – 17 Uhr | Nov. bis März Di. – Fr. 10 – 15 Uhr

Wie siehts aus bei der FFH-Planung im Spreewald?

Das gesamte UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald ist ein nach europäischem Naturschutzrecht geschütztes Natura 2000-Gebiet. Darin eingebettet liegen14 Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH-Gebiete). Wie von der Europäischen Union gefordert, sind hier besonders seltene und gefährdete Arten und Lebensräume zu schützen und zu erhalten. Dafür sind verschiedene Maßnahmen notwendig, die in der FFH-Managementplanung erarbeitet, vertraglich gesichert und dokumentiert werden. Für neun der 14 FFH-Gebiete wurde die Managementplanung bereits abgeschlossen, an fünf Plänen wird derzeit noch gearbeitet.

Dazu gehört zum Beispiel das FFH-Gebiet „Innerer Oberspreewald" zwischen Lübben, Lübbenau und dem Hochwald. Bei der Planung wird darauf geachtet, welche Lebensbedingungen für die geschützten Biber und Fischotter wichtig sind, aber auch für Fischarten wie Rapfen, Bitterling, Steinbeißer und das Bachneunauge. Selbst die Kleine Flussmuschel in der Sohle des Fließes, der vom Aussterben bedrohte Käfer Heldbock in den Gehölzen am Ufer, der Rote Feuerfalter am Ampfer der Flussufer und die Große Keiljungfer, eine Libellenart, werden berücksichtigt.

↑ Das Grün am Gewässerrand bietet dem Roten Feuerfalter Schutz.

Konkrete Schutzmaßnahmen sind zum Beispiel, dass an bestimmten Abschnitten der Spree Gewässerrandstreifen nicht vollständig gemäht werden, damit die Larven des Roten Feuerfalters überleben können. Bei der Entkrautung der Gräben wird auf Habitate für Fische geachtet, damit sie Laichplätze finden. Im Wald bleiben abgestorbene Bäume stehen, die Lebensräume für Holzkäfer wie Eremiten und Heldböcke sowie Sommerquartiere für Fledermäuse sind. Und die Brenndolden-Auenwiesen sollten entweder früh im Mai oder spät im August gemäht werden – so kann sich diese wichtige Blühpflanze gut vermehren.

Diese geplanten Schutzmaßnahmen müssen natürlich mit den Eigentümern und Flächennutzern wie Landwirten und Waldbesitzern abgestimmt werden. Die Corona-Pandemie erschwerte jedoch diese Gespräche. Anstatt der Präsenztreffen in regionalen Arbeitsgruppen vor Ort mussten digitale Alternativen für das Internet entwickelt werden, um eine breite Beteiligung zu ermöglichen.

Obwohl wir noch in der Planungsphase sind, werden bereits erste Maßnahmen umgesetzt. So wurden im Rahmen des Vertragsnaturschutzes die mageren Flachlandmähwiesen und die Brenndolden-Auenwiesen zeitlich gestaffelt gemäht. Der über alle anderen FFH-Gebiete des Spreewalds ragende Neu Zaucher Weinberg wird jährlich entbuscht und gepflegt, um bedrohte Lebensräume wie trockene, kalkreiche Sandrasen und offene Dünen mit Grasflächen zu erhalten.

Paul Jarick
paul.jarick@lfu.brandenburg.de

Was sind FFH-Gebiete?

Fauna-Flora-Habitate (FFH) sind europäische Schutzgebiete für Natur und Landschaft. Hier werden einige wildlebende Tier- (Fauna) und Pflanzenarten (Flora) sowie ihre natürlichen Lebensräume (Habitate) durch besondere Maßnahmen geschützt. So soll der Artenschwund in unserer Kulturlandschaft gestoppt werden. Bereits 1992 hatte die Europäische Union beschlossen, ein Netz von Schutzgebieten (Natura 2000) aufzubauen. Als EU-Mitgliedsstaat hat Deutschland bisher insgesamt 4.544 FFH-Gebiete ausgewiesen und in Brüssel vorgelegt. Davon befinden sich 595 Gebiete in Brandenburg (Stand: 2019).

Ein Wald für Mausohr, Unke und Specht

Im Wald des UNESCO-Biosphärenreservats Spreewald tut sich bald jede Menge: nämlich nichts! Denn ausgewählte Waldflächen in FFH-Gebieten (Fauna-Flora-Habitate) sollen freiwillig in einem Zeitraum von fünf bis zehn Jahren nicht mehr bewirtschaftet werden, um Arten und Biotope zu schützen. So bleiben zum Beispiel Fledermausquartiere, vor allem Wochenstuben, in den Bäumen bestehen. Diese Bäume – einschließlich des Bestandes in einem Radius von 25 Metern um das Quartier – werden markiert und dauerhaft erhalten. Dadurch wird der Lebensraum der bedrohten FFH-Arten wie Bechsteinfledermaus, Großes Mausohr, Teich- und Mopsfledermaus gesichert. Von diesen naturnahen Waldgebieten profitiert auch die Rotbauchunke auf ihrer Wanderung zwischen den Gewässern und findet dort Unterschlupf. Alt- und Totholz im Wald sind zudem ein wichtiger Lebensraum von holzbewohnenden Käfern. Diese wiederum sind Nahrung für unsere charakteristischen Spechtarten im Spreewald.

Den Wald also Wald sein zu lassen, das geht natürlich nur in Zusammenarbeit mit den Waldbesitzern und in Absprache mit den zuständigen Forstbehörden und Revierförstern. Neue Fördermöglichkeiten sollen den Besitzern bei ihrer Entscheidung helfen, die Waldflächen zum Schutz von Fauna, Flora und Lebensräumen stillzulegen: Die finanzielle Förderung beträgt 200 Euro je Hektar pro Jahr über einen Mindestzeitraum von fünf Jahren. Anträge zum Vertragsnaturschutz Wald können Eigentümer sowie Forstbetriebe, Gemeinden und Einzelpersonen stellen. Grundlage der Förderung ist die naturschutzfachliche Planung für die FFH-Gebiete, die auf der Website des Biosphärenreservates eingesehen werden kann.

Paul Jarick
paul.jarick@lfu.brandenburg.de
www.spreewald-biosphaerenreservat.de

Wer klopft denn da?

Im Spreewald leben Klein-, Mittel-, Bunt-, Schwarz-, Grün- und Grauspechte. Mit ihren Nisthöhlen schaffen sie nicht nur einen Lebensraum für die eigenen Küken, sondern auch für Holzkäfer und für die in Höhlen brütenden Schellenten.
Eine Besonderheit unter den Spechtarten ist der Wendehals. Seinen Namen erhielt der relativ kleine, graubraun gefiederte Vogel durch seine auffälligen Kopfdrehungen. Der Wendehals hämmert nicht wie die anderen Spechte an den Baumrinden, um Käferlarven zu finden, sondern ernährt sich hauptsächlich von Ameisen am Waldboden. Er ist die einzige Spechtart, die zum Überwintern nach Südwesteuropa oder nach Afrika zieht. Der Wendehals steht auf der Roten Liste der gefährdeten Brutvögel.

← Totholz ↑ Mittelspecht

Wasser ist Leben

Die gute Nachricht ist: 2021 hat es im Vergleich zu den letzten drei niederschlagsarmen Jahren doch relativ gut geregnet. Die schlechte: Die Folgen der Trockenheit für Flora und Fauna im Spreewald wirken sich noch immer deutlich aus. ADEBAR wollte es genauer wissen und fragte Susanne Leber von der Verwaltung des Biosphärenreservats Spreewald, Außenstelle Burg (Spreewald):

Wie sieht die Wassersituation konkret aus?

Wir hatten schon zu Jahresbeginn gute Niederschläge und auch der August und September brachten uns längere Zeit Regen. Im Burger Raum kamen zum Beispiel an zehn Augusttagen rund 80 Liter auf den Quadratmeter. Das waren zum Glück keine Sturzfluten wie in anderen Regionen, sondern schöner, sanfter Regen, der gut in den Boden einziehen konnte. Ein Segen für die Landwirtschaft, wenn ich an die verdorrten Felder der letzten Jahre denke. Im Juni war es mal kritisch, weil Niederschläge fehlten und die Spremberger Talsperre ihre Abgaben in die Spree reduzierte. Dadurch führten einige kleine Fließgewässer nicht genug Wasser.

Welche Auswirkungen hat das auf die aquatischen Lebewesen?

Unsere spreewaldtypischen Fischarten wie Döbel, Bitterling und Moderliesschen ziehen sofort ab, wenn sie merken, dass der Wasserpegel sinkt. Das können Lebewesen des Makrozoobenthos aber nicht – also Kleinkrebse, Würmer, Köcherfliegen- und Libellenlarven. Sie bleiben im Schlamm, bekommen nicht genug Sauerstoff, sterben ab und können sich auch nicht mehr vermehren. Damit fehlt aber auch die nächste Generation oder es fallen sogar mehrere aus. Was das Wasserdefizit der letzten Jahre anrichtete, sehen wir jetzt sehr deutlich: Anfang des Jahres wollte ein Forscherteam die Kleine Flussmuschel untersuchen. Es fand aber keine mehr, nur noch leere Schalen. Dieses Ab- und Aussterben ist ein langsamer, schleichender Prozess, der sich sogar bis hin zu unserem Weißstorch, Symboltier des Spreewaldes, auswirkt.

Sie meinen damit die Nahrungskette und letztendlich die Artenvielfalt.

Ja. Fehlen die Insekten, haben zum Beispiel Fledermäuse, Vögel oder Igel große Probleme. Auch bei Molchen, Fröschen und Kröten gab es Einbrüche. Da spielen sicherlich auch andere Gründe wie zunehmend fehlende Lebensräume oder Dünger und Pestizide eine Rolle. Doch der Wassermangel ist ein Hauptgrund. Zählten wir in den vergangenen Jahren mehrere Tausend Frösche auf den typischen Wanderungen von den Winterquartieren zu den Laichgewässern, waren es in diesem Frühjahr gerade mal wenige Hundert. Finden die Störche aber zu wenig Frösche und andere Kleinlebewesen, kommt es auch vor, dass sie ihren Nachwuchs aus dem Nest werfen, weil sie die Jungtiere nicht mehr versorgen können.
Nun sind die wichtigen Niederschläge das eine, das andere ist, wie wir auf unsere Ressource Wasser achten.

Wie sollten wir denn mit dem Wasser umgehen?

Es ist ganz wichtig, das Wasser bereits im Winter und Frühjahr im Spreewald zu halten – die Stauanlagen dazu sind ja in den Fließen vorhanden. Denn was einmal weggeflossen ist, kommt nie wieder. Aber da müssen auch die Landwirte und Anlieger mitspielen. Wir bieten dazu Fördermittel an und auch entsprechende Beratung. Ein weiteres Beispiel: Selbst in Niedrigwasserzeiten wird über Pumpen Wasser aus den Fließen zur großflächigen Bewässerung von Blumen, Gemüse und Rasenflächen entnommen. Das ist sehr bequem. In den vergangenen Jahren musste dies aber von den Unteren Wasserbehörden untersagt werden, weil das Wasser sonst in den Gewässern und der Landschaft fehlt. Ich habe auch einen Garten, sammle aber das Regenwasser in mehreren Tonnen und gieße damit meine Pflanzen. Das macht natürlich mehr Arbeit, ist aber auf alle Fälle nachhaltiger. Ich hoffe sehr, dass die nächsten Sommer wieder etwas feuchter werden und sich die Lebensräume, Tiere und Pflanzen erholen können. Man sagt nicht umsonst: Wasser ist Leben.

Markt der Nachhaltigkeit

Alle reden über Nachhaltigkeit. Aber was ist das überhaupt? Welche Projekte zur Nachhaltigkeit gibt es bereits? Und wie kann jeder selbst ein Stück weit nachhaltiger leben und konsumieren, um unsere Umwelt und Natur besser zu schützen? Darüber möchte das UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald mit Interessierten und Akteuren ins Gespräch kommen und lud am 25. September gemeinsam mit dem Verein LübbenauBRÜCKE ein zum ersten „Markt der Nachhaltigkeit" auf dem Lübbenauer Kirchplatz – und rund 2.000 Neugierige kamen.

↑ Frische regionale Produkte aus der Kräuterey in Burg (Spreewald)

Die Stände und Akteure auf dem Markt zeigten, dass Nachhaltigkeit sehr vielschichtig ist: Das fängt beim sorgsamen Umgang mit Energie und Rohstoffen an, betrifft innovative Technologien, um Dinge zu erhalten und Neues zu erfinden, und hört beim bewussten Kauf von regional Produziertem noch lange nicht auf. Warum muss intakte Kleidung, die nicht mehr gefällt, einfach weggeworfen werden? Oder die kaputte Tischlampe? Vielleicht hat sie ja nur einen Wackelkontakt und lässt sich reparieren? Aus alten Handys können wertvolle Rohstoffe zurückgewonnen werden. Und warum weitgereiste Erdbeeren unbedingt zu Weihnachten, wenn sie im Juni quasi vor der Haustür wachsen und obendrein viel besser schmecken?

Der Markt der Nachhaltigkeit gehörte zu den Open-Air-Veranstaltungen des Kultursommers im Rahmen des Projektes KulturENERGIE am Gleis 3, das informieren, vernetzen und für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisieren will.

Reparieren, erhalten, erfinden

Der Schalter ist kaputt. Die Maschine ist völlig okay, startet nur leider nicht. Die Schalter gibts aber nirgendwo mehr. Was nun? Ein Fall für MoFab, ein neues Projekt, an dem auch der Verein AWO Regionalverband Brandenburg beteiligt ist. MoFab ist die Abkürzung von Mobile Fablabs, zu gut Deutsch „Offene Werkstätten". Sie verschaffen Interessierten Zugang zu computergesteuerten Fertigungsverfahren und digitalen Technologien. Die mobilen Werkstätten fahren im Spreewald und in der Lausitz dorthin, wo sie gebraucht werden, wo Tüftler und Bastler aktiv sind: Gruppen, Vereine, Künstler, Kreative. „Wir bieten vor allem Hilfe zur Selbsthilfe", erläutert Frank Thorhauer. „Ausgestattet beispielsweise mit 3D-Druckern, suchen wir in der Offenen Werkstatt gemeinsam nach technischen Lösungen: Reparaturkultur mit digitalen Mitteln eben. Wir zeigen Aktiven in Workshops, was in den Werkstätten alles machbar ist und wie moderne Technologien helfen können, eigene Pläne umzusetzen. Wir sind da offen und gespannt auf gute Ideen", so der AWO-Mitarbeiter. Forschend begleitet wird das Projekt übrigens von der Uni Potsdam.

Infos: www.offene-werkstaetten-brandenburg.de/procects/mofab/

→ 3D-Drucker in der Offenen Werkstatt

↑ Markt der Nachhaltigkeit in Lübbenau

Brillen aus Meeresmüll

Auf dem Markt der Nachhaltigkeit mit dabei war auch das Lübbenauer Traditionsunternehmen Augenoptik Schmidt mit Brillengestellen aus Meeresplastik. ADEBAR wollte vom Inhaber Christian Schulz und seinem Sohn Berthold wissen:

Bereits seit zwei Jahren bieten Sie Ihren Kunden diese besonderen Brillen aus recyceltem Kunststoffmüll der Firma Sea2See an. Wie kamen Sie darauf?

Berthold Schulz: Ich hatte mal einen Film gesehen über Müllstrudel im Atlantik aus Plastikverpackungen, Plastikflaschen, alten Kunststoff-Fischernetzen und war ziemlich entsetzt, wie achtlos wir damit umgehen. Das hat mich sehr nachdenklich gestimmt. Vor knapp drei Jahren bin ich Vater geworden und habe mich gefragt, was ich meinem Kind da eigentlich hinterlassen werde. Als dann ein Sea2See-Vertreter die Brillenfassungen aus 100 Prozent recyceltem maritimen Kunststoffabfall vorstellte, war ich gleich begeistert.

Wie reagieren denn die Kunden?

Christian Schulz: Überwiegend positiv. Es gibt schon viele Kunden, die sich ganz bewusst für diese Brillen entscheiden. In einer Fassung stecken etwa fünf Kilogramm Kunststoffabfälle, die Fischer aus Westafrika, Spanien und Frankreich einsammeln. Der Kunststoff wird recycelt, und Designer machen schöne Fassungen draus – modern, eingefärbt, farbenfroh und chic. Wir bieten derzeit 25 Modelle an, die auch nicht teurer sind als andere.

Tragen Sie selbst auch solche Brillen?

Berthold Schulz: Ich habe mittlerweile drei dieser Brillen, darunter eine Sonnenbrille mit weiß-grünlichem Gestell, also aus dem ursprünglichen, ungefärbten Granulat. Und ich trage diese Brille mit dem sichtbaren Recyclingzeichen wirklich mit Stolz.

↑ Berthold Schulz mit seiner Sonnenbrille aus Meeresplastik in der Hand

Akteure auf dem Markt der Nachhaltigkeit und ihre Angebote

AWO Lübbenau/Netzwerk gesunde Kinder
- Aus alt mach neu! Upcycling
- MoFab: Haushaltsgeräte und Fahrräder vor Ort reparieren

Augenoptik Schmidt Lübbenau
- Brillengestelle aus Meeresplastik

LÜBBENAUBRÜCKE
- Gebrauchte Bücher kaufen für einen guten Zweck
- Regionales ausgeschenkt: Babbenbier

Lebenshilfe Werkstätten Hand in Hand gGmbH/Kräuterey
- Bio-Suppen im Schraubglas: regional und zertifiziert

NABU Calau
- Nistkästen bauen und Insektenhotels gestalten

Greenpeace
- Kleidertausch: gut erhaltene Textilien tauschen

Naturwacht Spreewald
- Hummelbox: Rohstoffe sichern aus alten Handys, Smartphones und Tablets

Schwerdtners Spreewaldladen
- Spreewald im Glas: leckere regionale Produkte

WeinWobar
- Nachhaltiger Weinbauer

Sparkasse Niederlausitz, Spreewaldbank
- Nachhaltige Geldanlagen

Serbska reja e.V.
- Sorbisch/wendische und Lausitzer Tanzmelodien

Infostände
- Bürgerstiftung Spreewald
- Spreewaldverein e. V.
- Ernährungsrat Spreewald

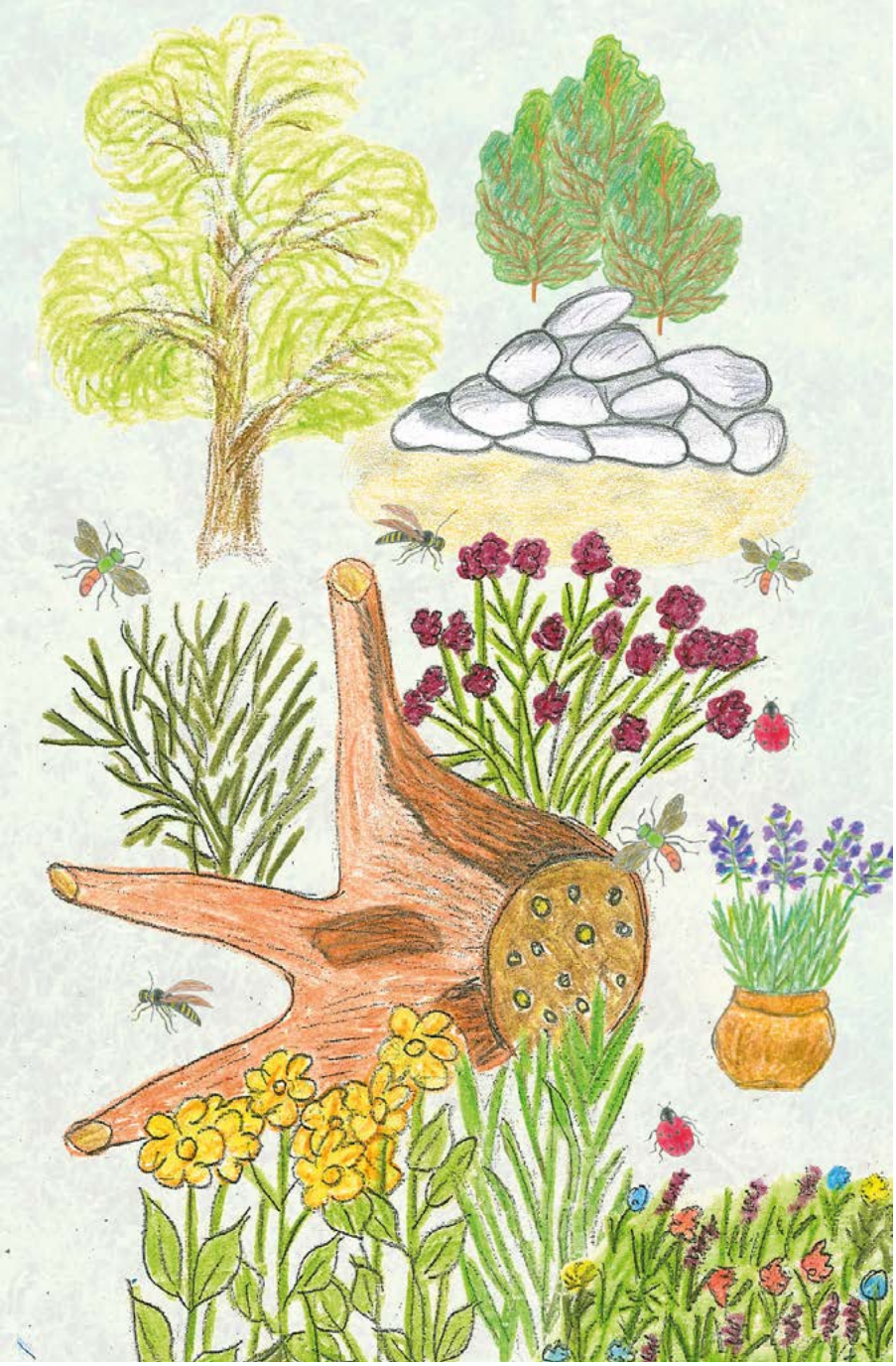
Artenvielfalt erhalten – Lebensräume für Insekten gestalten!

In den letzten Jahrzehnten hat der weltweite Rückgang an Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten extrem zugenommen. Jeden Tag verschwinden rund 150 Tierarten von unserem Planeten, schätzen Experten. Vor allem die intensive Landnutzung lässt die Landschaft verarmen. Doch wir können dagegensteuern und Lebensräume für Tiere und Pflanzen wiederherstellen beziehungsweise erhalten: durch ökologisches Bewirtschaften ohne Monokulturen, Insekten- und Pflanzengift und mit speziellen Schutzmaßnahmen wie Blühstreifen.

Auch jeder Einzelne kann etwas für Wildbienen und -wespen, Falter und Co. tun. Deshalb unterstützen die Bürgerstiftung Kulturlandschaft Spreewald und das UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald unter dem Motto „Artenvielfalt erhalten – Lebensräume für Insekten gestalten!" kleine Biotop- und Artenschutzprojekte. So wurden bis Oktober 2021 Samen für 500 Quadratmeter Blühstreifen, 135 Futterpflanzen für Insekten und 140 Bausätze für Vogel- und Insekten-Nistkästen an große und kleine Naturgestalter verteilt – solange der Vorrat reichte.
Warum sind Insekten überhaupt so wichtig? Sie bestäuben die Pflanzen, sorgen für blühende Wiesen als Nahrung und Unterschlupf für weitere Arten sowie für unser Obst und Gemüse. Viele Tiere ernähren sich von Insekten: Vögel, Lurche, Eidechsen und Kleinsäuger wie Igel und Fledermäuse.

Naturnahe Lebensräume für Insekten zu schaffen, dabei kann jeder mitmachen – ob Kitakinder oder Schulklassen, Balkon- oder Gartenbesitzer. Schon abwechslungsreich gestaltete Freiflächen und Gärten mit Kräutern, mehrjährigen Stauden, mit Holzstücken, Feldsteinen und kleinen Wasserstellen locken vielfältige Bewohner an. Nisthilfen für Insekten sind zum Beispiel Tontöpfe, kleine Holzkisten mit Nistmaterial, Baumscheiben und hohle Pflanzenstängel. Praktische Anleitungen, diese Hilfen zu bauen, und viele Infos zu Insekten und ihren Lebensräumen gibt ein Flyer, den Interessierte in den Besucherinformationszentren des Biosphärenreservats erhalten.

Karola Scheinpflug
karola.scheinpflug@lfu.brandenburg.de



↑ Wasigk bei Leibsch

„Aber das ist doch alles nur grünes Gras!“

Ja und nein, denn der erste Eindruck täuscht. Je nach Nutzung durch den Menschen wird das Grünland einer Kulturlandschaft wie dem Spreewald unterschieden: So gibt es Wiesen, Weiden, Mähweide, Feuchtgrünland, Paludikultur, also die Nutzung von nassen oder wieder vernässten Moorböden, sowie Trockenrasen. Und jedes Stück Grün hat seine Besonderheiten.

Auf den Weiden übt der Tritt zum Beispiel von Kühen erheblichen Druck auf den Boden aus. Ein ausgewachsenes Rind wiegt je nach Rasse immerhin zwischen 400 und 700 Kilogramm. Durch dieses Pressen verdichten sich die obersten Zentimeter des Bodens und schaffen ein Mikroklima mit spezieller Feuchtigkeit, Luft und besonderen Nährstoffen. Die Verhältnisse für Pflanzenwurzeln ändern sich also erheblich. So bilden sich schließlich Spezialisten aus, die genau diese Bedingungen bestens nutzen können, wie Binsen oder Seggen. Andere Pflanzen dagegen kommen damit nicht klar. Vor allem Kräuter und typische Blütenpflanzen auf feuchten bis nassen Flächen können sich nicht mehr richtig ernähren und gehen ein. Dazu zählen zum Beispiel Brenndolde, Wiesen-Alant, Großer-Klappertopf, Trollblume, Wiesen-Schaumkraut und Großer Wiesenknopf. All diese Pflanzen aber machen die Artenvielfalt der Wiesenlandschaft Spreewald aus. Brenndolden-Auenwiesen, Pfeifengras-Wiesen oder Sumpfdotterblumen-Wiesen sind Bezeichnungen für typische Pflanzenarten, die den Charakter der Flächen je nach Grundwasserstand oder Nährstoffversorgung kennzeichnen.

Seit gut 30 Jahren hat sich die Nutzung des Grünlandes im Spreewald verändert. Die Mahd von Wiesen ist teurer und aufwendiger geworden als Weidetiere zu nutzen, die sich ihr Futter auf der Fläche selbst suchen. Nur noch etwa 20 Prozent des Grünlandes werden als reine Wiesen bewirtschaftet. Das Beweiden von Flächen überwiegt. Deshalb ist es besonders wichtig, die noch vorhandenen Wiesen in ihrer typischen Form zu nutzen. So schafft der Mensch mit seinem

↑ Orchideen

aktiven Handeln Lebensräume für viele verschiedene Artengruppen. Denn den Pflanzen folgen die Insekten, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere. Der neu geschaffene Lebensraum wird besiedelt durch die entsprechend angepassten Arten. Auf einer Wiesenfläche nahe Burg, in der sogenannten „Filoe“, konnten beispielsweise über 120 verschiedene Blütenpflanzen kartiert werden. Durch diese Dauerbeobachtung und mit finanziellen Mitteln für den Vertragsnaturschutz im Biosphärenreservat werden solche Flächen erhalten, gepflegt und weiterentwickelt. Entscheidend sind die Landwirte und privaten Flächennutzer, die letztlich durch ihre Arbeit unsere Kulturlandschaft prägen.

Michael Petschick
michael.petschick@lfu.brandenburg.de

Achten wir mehr auf das, was wir so lieben!

Er war schon immer ein beliebtes Ausflugsziel, unser Spreewald mit seiner besonderen Fließlandschaft, Wiesen, Hochwald und den typischen Dörfern. In den schwierigen Corona-Zeiten mit Reisebeschränkungen rückte unsere einmalige Auen- und Kulturlandschaft noch mehr in den Fokus der Erholungsuchenden. Das freut uns und die touristischen Anbieter, die lange Zeit keine Gäste empfangen konnten, natürlich sehr. Doch wie so vieles im Leben hat die Medaille zwei Seiten: Immer mehr Kanuten und Stand-up-Paddler sind auf den Fließen unterwegs, setzen ihre eigenen Boote und Boards unüberlegt an sensiblen Uferstellen ein statt an öffentlichen Stegen. Und wo es für Kähne und Kanus zu eng wird, weichen manche Paddler auch in die besonders geschützten Kernzonen des Biosphärenreservats aus. Das aber verschreckt die zurückgezogenen Tiere, zerstört Pflanzen und Lebensräume, die wir ja gerade für unsere Nachwelt erhalten wollen.

Auch das wilde Campen nimmt leider zu. Man will an einem hübschen Plätzchen halt für sich sein. Aber dieses Jedermannsrecht, unter bestimmten Auflagen in freier Natur zu zelten und gar Feuer zu machen wie zum Beispiel in den nordischen Ländern, gibt es bei uns nicht. Und da greifen wir auch ein. Wer weiß denn schon, wo der Eisvogel brütet? Wird in der Nähe gezeltet, fliegen die Vögel ihr Nest nicht mehr an und der Nachwuchs verhungert. Sorgen macht mir zudem die zunehmende Vermüllung. Ist es denn wirklich so schlimm, die ausgetrunkene Flasche und leere Verpackung einfach wieder in den Rucksack zu tun und zu Hause ordentlich zu entsorgen? Schließlich kommen die Menschen doch gerade deshalb in den Spreewald, um die herrliche Natur tief in sich aufzunehmen, Weißstörche und Libellen zu beobachten, zu entspannen.

Als Mittler zwischen Mensch und Natur möchten wir Ranger unseren Anwohnern und Touristen den Spreewald näher bringen und sie sensibilisieren, achtsam mit der Natur und Umwelt umzugehen. Deshalb gehen wir zum Beispiel schon mit Lübbenauer Kitakindern in den Wald auf Spurensuche oder beobachten den Vogelzug. Gern können sich Interessierte zu Exkursionen bei uns anmelden, regelmäßig bieten wir auch RangerTouren an, die im Veranstaltungskalender auf unserer Website zu finden sind.

Alexander Hoschke
alexander.hoschke@naturwacht.de
www.naturschutzfonds.de/naturerleben/veranstaltungskalender

↓ Ranger André Schwuchow erklärt verschiedene Insektenarten

Die Spreewald-Ranger und ihre Aufgaben

(von links nach rechts)

Andre Schwuchow
Monitoring Tagfalter, Ornithologie, Kindergruppenbetreuung, Führungen, Landschaftspflegearbeiten, Gebietskontrollen

Carolin von Prondzinsky
Öffentlickeitsarbeit, Juniorrangergruppe, Monitoring (zum Beispiel Fischotter, Amphibien, Eisvogel, Fledermäuse), Freiwilligenkoordinatorin

Alexander Hoschke
Gebietsleiter, Kindergruppenbetreuung, Führungen, Landschaftspflegearbeiten, Monitoring (zum Beispiel Grünland, Biber, Wolf, Eisvogel, Fledermäuse), Gebietskontrollen

Sibylle Lohmann
Kindergruppenbetreuung, Führungen, Landschaftspflegearbeiten, Monitoring (zum Beispiel Grünland, Eisvogel, Schlafplatzzählung)

Thomas Noah
Ornithologisches Monitoring, Führungen

Frank Kuba
Kindergruppenbetreuung, Führungen, Landschaftspflegearbeiten, Monitoring (zum Beispiel Amphibien, Biber, Flussseeschwalben), Gebietskontrollen

Gabriele Matschke (vorn im Bild)
Kindergruppenbetreuung, Führungen, Landschaftspflegearbeiten, Monitoring (zum Beispiel Amphibien, Biber, Schleiereulen, Dohlen), Gebietskontrollen

Rolf-Dieter Beese (nicht auf dem Bild)
Kindergruppenbetreuung, Führungen, Landschaftspflegearbeiten, Monitoring (zum Beispiel Fischotter, Eisvogel, Schlafplatzzählung), Gebietskontrollen

Willkommen im Team!

Panta rhei, alles fließt, heißt ein griechischer Spruch. Auch in der Verwaltung des UNESCO-Biosphärenreservats Spreewald gibt es 2021 einige Veränderungen: Mit Birgit Döpke in Lübbenau und Arnulf Weingardt in Schlepzig gingen zwei langjährige Mitarbeitende in den Ruhestand. Nun verstärken drei Neue das Team, die sich hier vorstellen:

Franziska Graßmann

Ich freue mich sehr, seit Oktober 2021 zum Team des Biosphärenreservats zu gehören, da ich meiner Heimat, dem Spreewald, sehr verbunden bin. Zu meinen Aufgaben gehört die allgemeine Verwaltung und das Tourismusmanagement. Hier kümmere ich mich zum Beispiel um die Partner-Initiative Biosphärenreservat Spreewald. Ich halte den Kontakt zu unseren bisher 32 Partnern und möchte weitere gewinnen, die mit naturverträglichen, serviceorientierten und qualitätsbewussten Angeboten unsere Arbeit unterstützen.
Ich bin 44 Jahre, verheiratet, habe einen 16-jährigen Sohn und lebe in einem Ortsteil von Lübbenau. Nach dem Abitur absolvierte ich eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Nach mehreren Jahren Berufserfahrung in der freien Wirtschaft im kaufmännischen Bereich wechselte ich als Sachbearbeiterin im Schulzentrum Vetschau in den öffentlichen Dienst und entschied mich nach fünf Jahren für die neuen, spannenden Aufgaben im Biosphärenreservat.
franziska.grassmann@lfu.brandenburg.de

Dr. Nico Heitepriem

Die Arbeit im Biosphärenreservat Spreewald ist nicht neu für mich, denn von 2014 bis 2019 war ich hier unter anderem für die Koordination des Forschungsprojektes ginkoo zuständig. Als Referent für Forschung und Monitoring betreue ich jetzt Forschungsprojekte des Biosphärenreservats, zum Beispiel zum Landschaftswasserhaushalt, Monitoringprogramme wie die Ökosystemare Umweltbeobachtung und die Entwicklung nachhaltiger Projektideen. Es geht auch darum, wie erfolgreich diese Projekte umgesetzt werden – im ökologischen, im sozialen und finanziellen Sinne. Ich habe Diplom-Geoökologie an der Universität Potsdam studiert und anschließend am Centre for Sustainability Management (CSM) der Leuphana Universität Lüneburg zu inter- und transdisziplinären Fragen des unternehmerischen Nachhaltigkeitsmanagements promoviert. Danach konnte ich mein Wissen als Innovationsmanager bei der agrathaer GmbH einbringen. Im Übrigen bin ich jetzt auch ein Spreewälder, denn ich bin mit meiner Frau und meinen beiden Kindern nach Burg (Spreewald) gezogen.
nico.heitepriem@lfu.brandenburg.de

Lena Konzack

Bereits seit Februar 2021 arbeite ich in der Verwaltung des Biosphärenreservats im Lübbenauer Haus für Mensch und Natur. In Raddusch aufgewachsen, kenne ich die Bräuche, die Menschen und die Natur im Spreewald gut. Ich kümmere mich vor allem um das Vertragsnaturschutzprogramm „Spreewaldwiesen", das Landwirte finanziell unterstützt, die kleinen Spreewaldwiesen zu mähen und so unsere historische Kulturlandschaft zu erhalten. Meine Ortskenntnis, die ich auch auf vielen Radtouren gewann, hilft mir da sehr.
Mit 23 Jahren bin ich die Jüngste im Team und freue mich, erste berufliche Erfahrungen zu sammeln. Nach dem Abitur am Lübbenauer Paul-Fahlisch-Gymnasium absolvierte ich ein Freiwilliges Ökologisches Jahr im Bereich der Umweltplanung. Mein Studium der Geoökologie an der Universität Potsdam schloss ich im Herbst 2020 mit dem Bachelor ab. Danach habe ich mich ganz bewusst gegen ein Masterstudium und für den Einstieg in die berufliche Praxis entschieden.
lena.konzack@lfu.brandenburg.de

Bock auf Bundesfreiwilligendienst?

Möchtest Du das UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald näher kennenlernen und Dich für Natur und Umwelt engagieren? Arbeitest Du gern mit Menschen? Dann bewirb Dich für den Ökologischen Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) in Schlepzig!
Bereits seit acht Jahren unterstützen Bundesfreiwillige das Besucherinformationszentrum „Alte Mühle Schlepzig" im Biosphärenreservat Spreewald. Dabei erfahren die Freiwilligen viel über Flora und Fauna, geben Touristen Auskünfte und begleiten Kinder durch die Ausstellung oder im Gelände. Jeder kann hier seine Fähigkeiten und Interessen einbringen. Einige Freiwillige nutzen den Dienst als Warte- oder Praxissemester, um sich fachliches Wissen in Naturschutz und Umweltbildung anzueignen oder neue Berufsperspektiven auszuloten.
Die Aufgaben der Freiwilligen sind vielfältig: In der Dauerausstellung „Unter Wasser unterwegs" informieren sie Gäste über das Schutzgebiet und bedrohte Tier- und Pflanzenarten, über Wanderwege und Sehenswertes der Region. Mit Kita- und Schulkindern sind sie „Unter Wasser unterwegs", gehen keschern und bestimmen Wasserinsekten. Familien und Schulklassen schicken sie auf Junior-Ranger-Entdeckertour mit „Florian, dem Teichfrosch", „Steppi, dem Weißstorch" oder „Amanda, der Waldameise".
Der Bundesfreiwilligendienst kann individuell nach Deinen Wünschen gestaltet werden: Er umfasst 6 bis 18 Monate mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 21 bis 40 Stunden. Die Teilnehmer sind sozialversichert und erhalten ein monatliches Entgelt.

Interessiert? Hier gibts weitere Infos:
Karola Scheinpflug | karola.scheinpflug@lfu.brandenburg.de

Mit anpacken und ausprobieren

Seit September 2021 arbeitet auch Luke-Marten Schuhr aus Burg (Spreewald) in der Kräuterey mit. Der 17-Jährige erzählt, warum er sich für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) entschieden hat.

Ich wusste nach der 10. Klasse einfach nicht, welcher Beruf mir Spaß machen könnte. Auf jeden Fall will ich raus in die Natur und etwas Handwerkliches lernen. Landschaftsgestalter? Oder doch lieber in eine andere Richtung? Durch das Freiwillige Ökologische Jahr sitze ich nicht zu Hause rum, sondern kann mit anpacken und ohne Druck ausprobieren, was zu mir passt. In der Kräuterey gibt es immer was zu tun: Beete anlegen und Grünflächen bearbeiten, Vogelhäuser und andere Sachen aus Holz bauen, Wildkräuter ernten und trocknen, Kräutersalze mixen und verpacken. Wir arbeiten im Team sehr gut zusammen und ich habe in der kurzen Zeit schon viel gelernt. Im Hofladen musste ich auch schon aushelfen. Wenn dort viel los ist, bekommt man eine Ahnung davon, was die Leute im Supermarkt täglich so leisten müssen.

Neues vom Schlossberghof Burg

Das erste Halbjahr 2021 mit den Corona-Schutzmaßnahmen war auch für die Spreewald Kräuterey auf dem Schlossberghof Burg des Biosphärenreservats Spreewald eine schwierige Zeit. Erst im Frühsommer gings richtig los: Die elf Mitarbeitenden mit Handicap und ihre beiden Betreuenden der Lebenshilfe Werkstätten Hand in Hand konnten endlich den Schaugarten mit Bio-Kräutern, Bio-Gemüse und kulturhistorischen Nutz- und Zierpflanzen gestalten. Für die kommenden Monate nun ist viel Neues geplant: So werden bis zu 15 Obstbäume gepflanzt – alte Apfelsorten wie Hasenkopf, Lausitzer Nelkenapfel und Mutterapfel sowie Birnen und Kirschen. Das ist zum einen ein Beitrag, um alte, traditionelle Sorten zu erhalten und zu vermehren. Zum anderen werden die Bäume in heißen Sommern für mehr schattige Plätze im Garten sorgen.

Auch weitere Wildsträucher bereichern künftig das grüne Idyll, vor allem Aronia und Sanddorn. Aus den Beeren mit ihren gesundheitsfördernden Wirkstoffen stellt der Arbeitsbereich „Feine Küche“ unter anderem leckere Fruchtaufstriche her, die mit vielen anderen regionalen Produkten im Hofladen angeboten werden. Durch diese gemeinsame Arbeit im Bio-Gartenbau lernen die Menschen mit Handicap, ihren Alltag besser zu meistern. Sie werden selbstständiger und selbstbewusster, denn sie schaffen Nützliches und Schönes, das immer mehr Besucher der Kräuterey erfreut.

Spreewald Kräuterey

Byhleguhrer Str. 17
03096 Burg (Spreewald)
Okt. bis April Mo. – Fr. 10 – 15 Uhr
Mai bis Sept. Mo. – So. 10 – 17 Uhr

Herausgeber
Ministerium für Landwirtschaft,
Umwelt und Klimaschutz (MLUK)
Kontakt: Biosphärenreservat Spreewald im Landesamt für Umwelt
Schulstraße 9, 03222 Lübbenau
Tel.: 035 42 89 21-0, Fax -40
br-spreewald@lfu.brandenburg.de
www.spreewald-biosphaerenreservat.de
www.natur-brandenburg.de

Redaktion: Biosphärenreservat Spreewald im Landesamt für Umwelt
Layout und Druck: Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg
Fotos: Titel: Archiv BR Spreewald, Seite 2: Atelierberlin, Seite 3: Archiv BR Spreewald, Seite 4: Heike Gallo; Mittelspecht: Thomas Noah, Seite 5: Susanne Leber, Seiten 6/7: Marion Klotz, Seite 8: Archiv BR Spreewald, Seite 9: Michael Petschick, Seite 10: Ranger: Annett Schäfer; Ranger mit Gästen: Carolin von Prondzinsky, Seite 12: Sandra Dobenecker

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Nationale Naturlandschaften

Das Biosphärenreservat Spreewald ist eines von über 100 Nationalen Naturlandschaften, zu denen die deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate, zertifizierten Wildnisgebiete und Naturparks zählen. Gemeinsam stehen die Gebiete für qualitativ hochwertigen Naturtourismus, wertvolle Kulturlandschaften und einzigartige Natur erlebnisse: www.nationale-naturlandschaften.de.